Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 25

Artikel: Zwöi bärndütschi Gedichtli

Autor: Morf, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638958

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 25 — XIV. Jahrgang | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern | Bern, den 21. Juni 1924

Zwöi bärndütschi Gedichtli.

Vom Walter Morf.

Ds Waldwägli.

's geit es Wägli dür e Wald,
Wo-n-i mer bahnet ha
Dür Ehreprys und wildi Rose,
Dür ds Gschtrüch mit süeße Beeri dra,
Ha nüt heignoh.
Gang suech's, gang lueg's!
Weisch glych nid wo!

's geit es Wägli dür e Wald,
Wo-n-i mer bahnet ha
Im tiefschte Wald, wo ds Miesch und d'Fahre
Hei guldig Sunneblickli gha,
Weisch glych nid wo!
's weiß nume-n-eis,
Wo mit isch cho. —

Müetti!

Z'mitt's us dem Gjag isch's mi acho,
Daheime-n-öppe z'lütte,
Bis ds Müetti isch a d'Stäge cho,
De ha-n-ig o sy Stimm vernoh:
Wär lüttet? Wär het g'lüttet?
Bisch du's, so chumm. —

Es chunt mer jitzt no mängisch vor,
I ghör es Glöggli lütte
Vo wythär us der Ewigkeit.
E Luft het's däne bis hüt vertreit:
Wär lüttet? Wär het g'lüttet?
Bisch du's, so chumm. —

Meister Hansjakob, der Chorstuhlschnitzer von Wettingen.

Kulturgeschichtliche Novelle von Adolf Vögtlin. 20

Einem Zug blühender, erwachsener Töchter in weißem bekränzten Gewande eilte um die Wette ein solcher von Knaben in roten Kleidern nach, die, wie jene, weiße Kerzenlichter trugen. Patres Capuzini von Baden, silberne und vergoldete, von Brüdern getragene Brustbilder der heiligen Verena, der Himmelskönigin in ihren verschiedenen Eigenschaften, solche von Johannes dem Täufer und anderen Heiligen, silberne Särge mit Reliquien gingen an dem staunenden Volke vorüber, ohne seine Aufmerksamkeit besonders zu spannen; bei den Marienbildnissen verneigten sich die Frauen und murmelten ihr Ave, während die Männer gleichgültig sich bekreuzigten.

Ein gespreizt einherschreitender Hauptmann kündigte ein halbes Fähnlein Fußvolk an, welches auf einige Distanz, die langen Musketen geschuldert, in Leichenbegängnisschritt einherzog; sie gaben sich kaum Rechenschaft davon, daß sie gekommen waren, eine Leiche lebendig zu machen, und würden einen kräftigeren Schritt angenommen haben, wenn sie gewußt hätten, daß der heilige Ursus, dessen irdische Reste sie heute beschützten, einst Hauptmann bei der thebäischen Legion im Wallis und vor beinahe anderthalb Jahrtausenden als standhafter christlicher Märtyrer dem römischen Götzendienstzwang entfliehend sich im Eilmarsch nach Solothurn gerettet hatte. Es stand dies in ihnen leider unverständlicher lateinischer Schrift auf einer Standarte geschrieben, welche ein Cornet in Helm und Busch mit vieler Kraft schwenkte.

Posaunen schmetterten: Ein vergoldetes Kreuz mit dem Heiland schwankte heran. Ihm folgte die Klerisei: Priester in Meßgewändern und solche in Chormänteln, zum Teil würdige, zum Teil verkniffene, unedle Gestalten, die wenig gemein hatten mit dem naiven Antlitz des Schutzengels vom heiligen Ursus, der ihnen folgte und zugleich seinen Schützling ankündigte. Dieser ruhte oder schwebte dahin in einem silbernen Sarkophag, welchen vier Mönche trugen; ein blauseidener, mit Sternen besäter Baldachin wölbte sich über ihm, der auch den Trägern noch Schatten spendete. Engel mit symbolischen Attributen, welche die Standhaftigkeit und goldlautere Treue des heiligen Ursus darlegten, schlossen die Gruppe; einer derselben hielt einen Schmelztiegel in